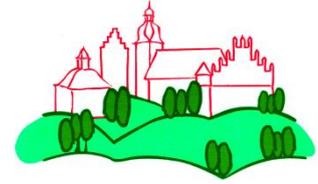


Dokumentation der Bürgerinformation „Ortskern Nottuln 2025“ Auftaktveranstaltung Integriertes Handlungskonzept



Ort: Forum des Gymnasiums Nottuln, St. Amand-Montrond-Str. 1,
48301 Nottuln; 21.11.2013 18:00 Uhr bis 20:30 Uhr



© Jens Stachowitz

Teilnehmer:

- Ca. 100 Gäste
- Frau Barbara Thüer, Netzwerk Innenstadt
- Herr van Lengerke, IHK Nord Westfalen
- Frau Anke Figgen, Planungsbüro Wolters Partner, Coesfeld
- Herr Jens Stachowitz, Kommunalberatung, Dortmund
- Herr Bürgermeister Peter Amadeus Schneider
- Herr Karsten Fuchte, Gemeindeverwaltung Nottuln
- Frau Maria Odenthal, Gemeindeverwaltung Nottuln

Programm:

Nach der Begrüßung durch Herrn Schneider stellt der Moderator, Herr Stachowitz, die Referenten vor. Bis kurz nach 19:00 Uhr werden **Vorträge** gehalten. Die Präsentationen zu den Vorträgen sowie das Gutachten stehen unter www.nottuln.de -> Bürgerservice/Rathaus -> Planen und Bauen zur Verfügung.

Herr van Lengerke berichtet über aktuelle Trends in der Einzelhandelsentwicklung und appelliert an das eigene Kaufverhalten, das die Entwicklung des Einzelhandels in Nottuln maßgeblich mitbestimmt.

Es werde immer schwerer, einen Nachfolger für bestehende inhabergeführte Geschäfte zu finden.



© Jens Stachowitz

Durch die Zunahme der Verkaufsflächen entstehe ein Verdrängungswettbewerb, dem mit klaren Betriebs- und Standortkonzepten begegnet werden sollte. In den kommenden Jahren sei ein starker Einbruch des Umsatzes im stationären Einzelhandel in Klein- und Mittelzentren zu erwarten. Der Internethandel wird weiter an Bedeutung zunehmen. Insbesondere kleinere Ortsteile haben es schwer, überhaupt noch ein Einzelhandelsangebot zu halten. Rückbau, Umnutzung zu Wohnen oder zu Arztpraxen sollten als tatsächliche Alternative aufgefasst werden, wenn langfristig Leerstände entstehen. Herr van Lengerke lobt ausdrücklich die Initiative des Bürgerladens in Schapdetten. Dies sei, auch vor dem Hintergrund des demographischen Wandels, ein sehr gutes Beispiel, wie die Nahversorgung in kleinen Orten auch zukünftig gesichert werden könne.

Nottuln werde in die Kategorie „großes Grundzentrum“ eingeordnet. Die Gemeinde sollte sich auf die Funktionen besinnen, die einem solchen Grundzentrum entsprechen. Ein Vergleich mit Münster oder Coesfeld führe im Bereich des Einzelhandels nicht weiter. Die Kaufkraft pro Kopf liege in Nottuln über dem Landesdurchschnitt. Die Kaufkraft werde jedoch nicht in Nottuln gebunden, sondern fließe an andere Gemeinden ab. Dies sei auf Grund der Gemeindegröße und des vorhandenen Angebots durchaus üblich und liege im Rahmen. Gleichzeitig habe Nottuln eine Chance, durch entsprechende Angebote die hohe Kaufkraft vermehrt im Ort zu halten.

Herr van Lengerke weist auf die im Verhältnis zu anderen Gemeinden sehr starke Bautätigkeit für Einzelhandel an der Appelhülsener Straße hin. Es sei zu begrüßen, dass die Entwicklung nicht „auf der grünen Wiese“ sondern mit direkter Anbindung an den Ortskern entstehe. Andererseits finde die Entwicklung auch nicht unmittelbar im historischen Ortskern statt. Frequenzbringer für junge Familien, wie zum Beispiel die Kombination aus „DM-Markt“ und „Ernstings Family“ werden sich zukünftig an der Appelhülsener Straße und nicht mehr im historischen Ortskern befinden. Das vorhandene Einzelhandelskonzept sollte darum wie geplant fortgeschrieben werden, um die Entwicklung der Einzelhandelsstandorte angepasst zu steuern.

Frau Thüer stellt die Arbeit des Netzwerks Innenstadt vor. Nach dem Leitbild der Europäischen Stadt seien Innenstädte und Ortskerne Mittelpunkte des öffentlichen Lebens. Als Herausforderungen für die Ortskerne nennt sie Stagnation, Schrumpfung und Strukturwandel, denen die Themen Wiederentdeckung und das vorhandene Standortpotential des Ortskerns gegenüberstehen. Das Netzwerk Innenstadt habe sich zum Ziel gesetzt, Beratung, Veranstaltungen, Qualifizierung und Austausch „Aus der Praxis für die Praxis“ zur Entwicklung und Förderung der Innenstädte und Ortskerne anzubieten (nähere Informationen in der Präsentation zum Vortrag und unter www.innenstadt-nrw.de).



© Jens Stachowitz

Frau Thüer erläutert die Grundanforderungen der Städtebauförderung und nennt sieben Grundfragen, die in einer Gemeinde/Stadt bei der Erstellung eines integrierten Handlungskonzepts zu klären seien. Eine Reihe von Gemeinden könne Nottuln als Beispiel für

eine gelungene Ortskernförderung dienen: Emsdetten, Bad Drieburg, Blomberg, Brühl, Witten, Kleve, Telgter Altstadt, Drensteinfurt. Sie weist darauf hin, dass von anderen Projekten gelernt werden kann, letztendlich aber für jede Gemeinde individuelle Lösungen gefunden werden müssen.

Ein integriertes Handlungskonzept müsse nicht zwingend von einem externen Gutachter erstellt werden. Wenn es, wie in Nottuln vorgesehen, von der Verwaltung erstellt wird, solle über den Zukauf von externen Beratern nachgedacht werden. Insbesondere für die Umsetzungsphase sei es wichtig eine Organisationseinheit zu haben, die koordiniert und zusammenführt. Dies kann in Form eines City-Managements oder eines „Kümmerers“ geschehen. Eine eigens dafür geschaffene Personalstelle innerhalb der Verwaltung oder auch ein externer Prozessmanager könnten unter Umständen sogar gefördert werden.

Frau Figgen erläutert Aufgaben, mögliche Inhalte und die Vorgehensweise zur Erstellung eines integrierten Handlungskonzeptes (vgl. Präsentation zum Vortrag).



© Jens Stachowitz

Als mögliche Handlungsfelder in Nottuln sieht sie die Straßenraumgestaltung, Beseitigung von Leerständen, Gestaltung öffentlicher Raum/Plätze, Barrierefreiheit,

Gestaltung von Außenwerbung sowie Wegweisung und Beschilderung.

Sie erläutert, dass der Erfolg eines Fördergeldantrags und die Umsetzung des Konzepts maßgeblich vom Zusammenwirken privater und öffentlicher Akteure abhängig seien. Sie weist auf die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger hin und zeigt die Möglichkeiten und Grenzen der Gemeinde bei der Erstellung und Umsetzung eines integrierten Handlungskonzepts auf.

Frau Odenthal stellt eine Analyse des Ortskerns von Nottuln vor (vgl. Präsentation zum Vortrag). Zunächst sei die Frage zu klären, welcher Bereich als „Ortskern“ definiert werden soll. Geht es dabei nur um den historischen Ortskern oder auch um einen weiteren Bereich darüber hinaus?



© Jens Stachowitz

Als mögliche Entwicklungsziele und Handlungsfelder vor nennt Frau Odenthal:

1. Ortskern zum Einkaufen, für Ärzte und Dienstleistungen - Mögliches Ziel: Angebot langfristig erhalten, ergänzende Branchen neu ansiedeln.
2. Ortskern als Wohnstandort - Mögliches Ziel: Ortskern als attraktiver Wohnstandort.
3. Ortskern für alle Generationen/Tourismus - Mögliche Ziele: Barrierefreie Innenstadt, Verknüpfung von bestehenden Einrichtungen
4. Ortskern zum Arbeiten?

Des Weiteren erklärt sie das geplante Vorgehen für zur Erstellung des Konzepts. Das Konzept soll gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern erarbeitet werden. Damit es nicht bei einer bloßen Ideensammlung bleibt sollte bei jeder angeregten Maßnahme geprüft werden: Wer? Macht Was? Mit Wem? Wo? Bis Wann? Wer zahlt?

An die Vorträge schließt sich eine **offene Diskussion** mit den Referenten an.

Auf Nachfrage von Moderator Stachowitz zeigt sich, dass jeweils ein Viertel der Anwesenden im Ortskern lebt, ein Viertel im Ortskern arbeitet und ein weiteres Viertel Eigentum im Ortskern besitzt.

Über die Lage und Abgrenzung des Ortskerns wurde nicht direkt diskutiert. Aus den Aussagen der Anwesenden lässt sich jedoch ableiten, dass vor allem der historische Ortskern als „Ortskern von Nottuln“ gesehen wird. Bereits das Gelände des EDEKAs scheint für einige Anwesende nicht mehr zum Ortskern von Nottuln zu gehören, keinesfalls zählen die Geschäfte an der Appelhülsener Straße hinzu. Die Ortsdurchfahrt scheint in der Wahrnehmung als Geschäftslage nur eine untergeordnete Rolle zu spielen.

Probleme + Herausforderungen:

Mehrere Anwesende äußern akuten Handlungsbedarf für den Ortskern. Mehrere Ladenlokale stehen leer. Der Umbau von Ladenlokalen zu Arztpraxen oder Wohnungen wird kritisch gesehen. Wohnnutzung belebe den Ortskern nicht.

Ein Bürger berichtet, dass er eher einen Ausflug nach Münster oder ins Stevertel unternehme, als das gastronomische Angebot im Ortskern zu nutzen. Mehrfach wird bestätigt, dass das gastronomische Angebot im Nottulner Ortskern qualitativ gut oder in Ordnung sei, aber eine ansprechende Atmosphäre im Ortskern fehle.

Die Konkurrenz von Münster als Einkaufsziel, für kulturelle Angebote und Ausflüge wird mehrfach bestätigt. Auf der anderen Seite habe Nottuln selbst auch ein gutes kulturelles Angebot und mehrere sehr ansprechende Geschäfte.

Der Ortskern von Nottuln besitzt keine historische Fußgängerzone, keine Kette von Laufwegen zwischen den einzelnen Geschäften, weil die Geschäfte zu weit voneinander entfernt liegen. EDEKA auf der einen und die Appelhülsener Straße auf der anderen Seite seinen Einzelhandelsmagnete. Dazwischen sei „Tote Hose“, ein Magnetbetrieb für den Ortskern fehle. Es wird bedauert, dass sich Geschäfte aus dem historischen Ortskern an die Appelhülsener Straße verlagern. Die mangelnde Identifikation mit dem Ortskern spiegle sich in Kaufverhalten wider. Die Entwicklung des Einzelhandels an der Appelhülsener Straße wird kritisch gesehen („Fußgängerzone für Autos“, „Billigmeile von Nottuln“).

Wünsche und Ideen:

Mehrere Anwesende sehen ein sehr großes Potential in der Kombination der historischen Bausubstanz des Nottulner Ortskerns mit der Lage Nottulns in ländlichem Umfeld. Der Ortskern wird mehrfach als „außergewöhnlich schön“ bezeichnet und Nottuln sogar „die Toskana Westfalens“ genannt. Aus diesem Potential sollte mehr gemacht werden und der Ortskern als Kulisse für das Besondere vermarktet werden.

Der Einzelhandel sollte gestärkt oder noch ausgebaut werden. Es wird bemängelt, dass das Angebot häufig im Niedrigpreissegment angesiedelt sei. Gewünscht werden hochwertige, individuelle Geschäfte mit hoher Servicequalität. Es sollte versucht werden, einen Magnetbetrieb wie ein Herrenoberbekleidungsgeschäft (Bruno Kleine) im Ort anzusiedeln. Weitere Geschäftsideen: eine Kaffeerösterei, ein Café, Handel mit Nischenprodukten, Kunst und Handarbeit lokaler Anbieter. Solche lokalen Nischenprodukte könnten auch auf dem Wochenmarkt angeboten werden. Nach der Einschätzung von Herrn van Lengerke ist die Umsetzung weiterer hochwertiger Geschäftsideen in Nottuln möglich, der Erfolg aber stark abhängig von vom Kaufverhalten der Nottulner.

Es gebe bereits viele positive Beispiele von Geschäften mit einem Kundenstamm, der über Nottuln hinaus geht. Unter anderem werden genannt: Damman (Einrichtung sowie Wäsche), Lichtblick (Blumen und Wohnaccessoires), Hanning (Zweiradfachhandel), Barbor (Kosmetikinstitut), Clark Living (Raumausstatter). Es wird angeregt, die Inhaber dieser Läden nach Ihren „Erfolgsrezepten“ zu fragen. Diese guten Beispiele sollen Existenzgründer zur Investition in den Ortskern animieren. Für Existenzgründer sollte eine Anschubfinanzierung ins Leben gerufen werden. Ein Beispiel dafür sei die kostenfreie Miete in den ersten Geschäftsmonaten, die bei Bestand des Betriebs später anteilig nachgezahlt wird. Zudem sei einer kontinuierliche Kommunikation wichtig. Hierfür wird ein E-Mail-Newsletter über aktuelle Planungen an alle Gewerbetreibenden/Interessierten vorgeschlagen.

Eine Bürgerin begrüßt, dass mit dem Ziel „Ortskern für alle Generationen/Tourismus“ auch der Aspekt der sozialen Infrastruktur aufgegriffen werde. Sie schlägt vor, mehr soziale Einrichtungen im Ortskern anzusiedeln wie z.B. Begegnungsstätten jenseits der Kirchen, Betreuungs- Unterstützungs- und Beratungsangebote für ältere Menschen, Pflegeberatung, Aktivierung von Ehrenamtlichen für soziale Projekte. Sie weist auf das „Landesbüro für altengerechte Quartiere“ (www.aq-nrw.de/) des Ministeriums für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter des Landes NRW hin, dass zu Förderangeboten jenseits der Städtebau- und Denkmalförderung berät. Auch die Landesinitiative „Heimat im Quartier“ könne Ideen geben (www.heimat-im-quartier.de). Zur Vernetzung bestehender Initiativen und Vereine wird das Beispiel der Gemeinde Greven angeführt. Hier hatten auf einer Kontaktbörse in Form einer großen Ausstellung alle Initiativen und Vereine die Möglichkeit, ihre Arbeit und Ideen vorzustellen, andere kennen zu lernen und sich auszutauschen.

Es gibt auch Stimmen, die einer Umnutzung der leerstehenden Lokale im historischen Ortskern zu Wohnraum positiv gegenüber stehen und Einzelhandel nur als punktuelle Ergänzung sehen.

Frau Julia von Grünberg stellt Idee des Vereins „Historisches Nottuln“ vor: Ein „Museum der Geschichte der Frauen im deutschsprachigen Raum“ gebe es bisher noch nicht. Nottuln sei durch die 1000-jährige Herrschaft der Stiftsdamen und den historischen Ortskern besonders geeignet für ein solches Museum. Die ungewöhnlich große Resonanz auf das Historische Fest 2013 bestätige das Interesse der Bevölkerung. Das Museum könnte in den heutigen Räumlichkeiten der Verwaltung untergebracht werden, falls die Planungen zum Umzug der Verwaltung realisiert werden. Nottuln erhielte dadurch einen neuen Anziehungspunkt auch für den Tourismus.

Eine weitere Idee ist es, ein Hotel mit Tagungsräumen in den Kuriengebäuden zu eröffnen, da es zu wenige Unterkünfte für Touristen im unmittelbaren Ortskern gebe. Fraglich ist, ob sich ein Investor für ein solches Projekt findet. Kritische Stimmen sprechen sich für den Verbleib der Verwaltung im historischen Ortskern aus.

Er wird diskutiert, ob eine externe Beratung zur Erstellung des Handlungskonzepts notwendig sei. Vieles könne mit dem „gesunden Menschenverstand“ der Bürgerinnen und Bürger vor Ort angegangen werden. Nur in Einzelfällen sollten Spezialisten hinzugezogen werden. Frau Thüer erklärt, dass die Gemeinde das Konzept selbst schreiben könne. Es sei jedoch notwendig, dass sich die Bürgerinnen und Bürger für ihre Projekte verantwortlich fühlen, Fristen müssen eingehalten, Verständnis für Verwaltungshandeln geschaffen werden. Dafür ist die Stelle eines City-Managers oder eines Kümmerers sinnvoll. Eine Bürgerin bittet die anwesenden Politiker eine entsprechende Stelle in der Verwaltung zu schaffen.

Herr Zbick, der sich im Projekt „Hof Schoppmann“ in Darup engagiert hat, macht auf die Herausforderungen aufmerksam, die auf engagierte Bürgerinnen und Bürger zukommen, wenn es nicht nur bei einer Ideensammlung bleiben soll. Man brauche viel Eigeninitiative und einen langen Atem, müsse lernen mit Desinteresse und Miesmachen zurechtzukommen. Auch stelle sich die Frage, welche Legitimation die Mitglieder von Arbeitskreisen besäßen, Entscheidungen für alle Bürgerinnen und Bürger zu treffen. Die Gemeinde solle von Anfang an die Anforderungen bei der Beteiligung deutlich machen. Man müsse einen „Kreis der Hochmotivierten“ gewinnen, eine Gruppe von Menschen mit Herzblut und Pragmatismus, die sich für ihre Ideen einsetzen.

Um die Ideen und Ziele des Handlungskonzeptes mit möglichst vielen Einwohnern persönlich abzustimmen, wird vorgeschlagen, einen Fragebogen an alle Haushalte zu verteilen. Dieser könnte evtl. zusammen mit dem Versand der Unterlagen für die Kommunalwahlen im kommenden Jahr versendet werden.

Ausblick + weiteres Vorgehen:

Anfang des kommenden Jahres soll die Ideensammlung mit verschiedenen Beteiligungsformen fortgesetzt werden. Die Termine werden jeweils kurz vorher bekannt gegeben.

Zusätzlich bewirbt sich die Gemeinde um Teilnahme am Forschungsprojekt „Innerstädtische Räume in Klein- und Mittelstädten“.